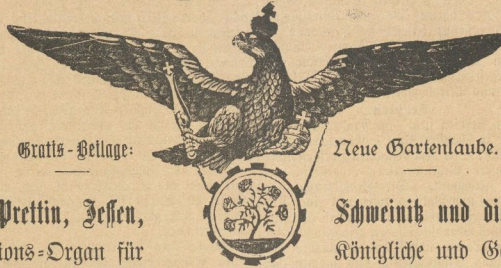


# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verkauftspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 108.

Sonnabend, den 20. September 1902.

VI. Jahrg.

## lokales und Provinziales.

**Annaburg.** Am Dienstag Nachmittag wurde im benachbarten Jessen auf Acquisition der hiesigen Polizeiverwaltung der früher hier ansässige Arbeiter Bode, welcher seit längerer Zeit von der Kgl. Staatsanwaltschaft Torgau wegen Einbruchdiebstahl hiedrisch verfolgt wurde, verhaftet.

**Professor Falbs Prognose** für die nächste Zeit lautet: 19. bis 24. September: Es wird allenthalben regnerisch. Stellenweise treten in den ersten Tagen auch Gewitter ein. Die Temperatur steigt hoch über das Mittel und fällt sofort wieder tief unter dasselbe. Zulezt wird sie wieder normal. 25. bis 30. September: Es wird auffallend kalt. Die Regen nehmen allmählich zu und erreichen in den letzten Tagen eine große Verbreitung nicht nur in Teutschland, sondern auch in Dänemark und Frankreich.

**Bekehrten-Einstellung.** Die Einstellung der Bekehrten des Baderposters erfolgt bei der Kavallerie und bei den Defensions-Handwerkern in der Zeit vom 1. bis zum 3. Oktober, bei der Infanterie, den Pionieren und den Schützen, der Artillerie, den Besatzungstruppen und dem Train in der Zeit vom 21. bis 24. Oktober.

**Eine interessante Entscheidung** fällt das Schöffengericht in Ernst bezüglich des Mißbrauchs des Flaschenanstaufes und Flaschenverbrauchs im Flaschenhändler. Es hatte sich nämlich der Flaschenhändler Franz in Ernst, welcher zehn der K. Bergerschützen Brauerei in Merseburg gehörte, ihm zugestanden keine Flaschen gefüllt und wieder an seine Kunden abgegeben hatte, wegen Unterbringung zu verantworten. Der Gerichtshof aber erkannte auf Freisprechung, da dem innermerseher sich freiziehenden Mißbraucher nur auf dem Wege des Civilverfahrens entgegenzutreten werden könne.

**Genehmigung der Schüler in Treibjagden.** Zu Beginn der Jagdsaison dürfte es angebracht sein, auf die neuerte Dienst-erweisung für Lehrer und Lehrerinnen im Regierungsbezirk Merseburg vom 1. April 1902 hinzuweisen, die in § 11 folgende Bestimmungen enthält: „Zu Treibjagden bei Jagden innerhalb der Feldmark des betreffenden Ortes dürfen nur Schüler, welche das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben, diese nur mit Genehmigung der Eltern und nur an einem Tage in der jährlichen Jagdzeit, beurlaubt werden. Den Schullehrern wegen einer Jagd auszureihen, ist ganz unzulässig und strafbar. Ebenso dürfen Beurlaubungen zu Jagden auf anderen Feldmarken genehmigt stattfinden.“

**Haldorf, 15. Sept.** In voriger Woche wurde bei dem Hühner-Esternmann in Kleinfora ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Der Dieb hatte es gewagt auf eine größere Schwärme abzugehen, welche der z. Esternmann in seiner Wohnung zu liegen hatte, um noch einen größeren Hühner-Stein zu beschaffen. Glücklicherweise ist dem strengen Patron nur eine geringe Beschädigung in die Hände gefallen.

**Jessen.** In der am Dienstag stattgehabten Sitzung der Statolverordneten Versammlung wurde Herr Senator Paul Fürmann zum Beigeordneten hiesiger Stadt gewählt.

**Schweinitz (Gartenbau-Ausstellung).** In vergangener Woche wurde in einer Versammlung das Programm der Obst-Ausstellung am 11. u. 12. October d. J. fertig gestellt. Dasselbe umfasst nicht weniger als 84 Nummern. Es ist festgestellt, daß jedes Mitglied, auch wenn es nur

einen Apfel- oder Birnbaum besitzt, ausstellen kann. Der Obstfreund findet die anbauwürdigen Sorten in Einzelstücken vertreten, wie Winter-Gold-Barmine, Große Kaiser Reinecke, Gute Louise von Vorandges, Diele Butterbirne u. s. w. Wer einen kleinen Garten besitzt, in dem er nur Zwergobst pflanzen kann, findet die besten Sorten dafür in einer Nummer vertreten. In einer anderen wieder sind die besten Äpfel und Birnen nach der Reifezeit geordnet, so daß man beim Pflanzen dieser Sorten das ganze Jahr mit Obst versehen ist. Dann sind die Sorten besonders zusammengestellt, welche sich namentlich zum Verkauf für Straßenspektakel u. s. w. eignen. In Nr. 19 sind das Obst in geschnittenem Aufbau gezeigt. Einen ganz besonderen Anziehungspunkt, namentlich für unsere lieben Hausfrauen, werden die Obstzergebnisse (sterilisierte Feigebirne, Melone, Marmelade, Obstfische u.) bilden. Da zweckmäßige und dabei billige Obstverpackungsarten (zum Kofferhandel) noch wenig bekannt sind, werden solche hier in Augenchein genommen werden können. Da Schweinitz Weinbau treibt, werden auch Weintrauben nach den Zwecken, welchen sie dienen (Tafel, Weinbereitung) und nach den verschiedenen Anzuchtarten (Hoch- und Halbkraut u. s. w.) anzusehen. So wird also die Ausstellung des Schreierischen und Schenkerischen genau bieten. In derselben Sitzung wurde zum Geschäftsführer der Ausstellung Herr Kantor Heßlich gewählt. Derselbe giebt über alle Ausstellungsangelegenheiten Auskunft. Dem Preisrichter-Kollegium steht der Obsthändler Herr Janßen von der Landwirtschaftskammer zu Halle vor. Dem Ehren-Komitee wurden 12 Herren und zum Ehrenpräsidenten der königliche Landrat Herr Baron von Palombini vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Letzterer hat bereits in freundlicher Weise sein Erscheinen am Eröffnungstage zugesagt, um die Ausstellung zu eröffnen. In den nächsten Tagen erhalten die Mitglieder das Programm, um darnach ihr Obst zu sichten und zu wählen für die Ausstellung. Die Gemüß-Abteilung wird ebenfalls eben so stark vertreten sein.

**Kalau.** Die aller Menschlichkeit Hohn sprechende Behandlung ländlicher Arbeiter wird von neuen dargelegt durch einen Vorfall, der sich in der vergangenen Nacht auf dem Dominium Cabell bei Kalau zugetragen hat. Ein galizischer Arbeiter hatte den Krautmarkt in der Stadt besucht und dort etwas über den Durst getrunken. Als er am anderen Morgen in Folge dessen nicht rechtzeitig seiner Arbeit nachgehen konnte, wurde er von dem Vogt des Ortes in graufamiger Weise mißhandelt. Mit schweren Wunden bedeckt, wurde er darauf nach dem Krankenhaus zu Altdöbern gebracht, wo er starb. Der Vogt ist inzwischen verhaftet und als Unterbringungsfangener nach Kalau eingeliefert worden.

**Brennende Kohlenlager in der Laucha.** Von der Berliner Feuerwehrt hat heute früh auf telephonisches Gerüchen ein Offizier, fünf Feuerwehrmänner und 40 Feuerwehrröhren nach der Grube Rauche abgegangen, da dort ein Kohlenlager im Werte von 200 000 Mark in Flammen steht. Die Berliner Mannschaften haben feinerlei Lösungsversuch mitgenommen, da ihre Tätigkeit in der Hauptlage darin bestehen wird, den dortigen Rettungsmannschaften mit schlagmäßigen Rath beizustehen und sie beim Aus-einanderbrechen der brennenden Kohlenlager zu unterstützen. Sie sind jedoch mit Rauschhelmen und Sauerstoffapparaten versehen, um bei etwa vorkommenden Rauchvergiftungen sofort hilfreich eingreifen zu können.

**Wittenberg, 11. Sept.** Vermißt wird Herr Trauererbesitzer Karl Malwald, der sich, ohne irgend ein besonderes Benehmen zu zeigen, am Dienstag Abend von seiner Familie getrennt hat. Gehört früh ist er von

Somwig nach Magdeburg gefahren und soll im Laufe des gestrigen Tages aus Wittenberg geschrieben haben. Es ist nicht der geringste Grund zu seiner Entfremdung bekannt, und es ist deshalb nur anzunehmen, daß er sich in einem plötzlichen Anfall von Schwermuth entfernt hat. Der Fall erregt, da Herr Malwald als einer unser geachteten und liebenswürdigsten Mitbürger bekannt ist, in der ganzen Stadt die aufrichtigste Theilnahme.

**Im Kampfe mit Wildtieren erschossen** wurde bei Wörmlitz der dort stationierte Fußgendarm Duß. Der Beamte muß erst nach verzweifelter Gegenwehr überwältigt worden sein, denn auch ein Wildbiid wurde tödtet am Plage gefunden. Die entlaufene Gewissen hatten die Leiche des Wilderers bis zur Unkenntlichkeit verstimmet, um die Behörde nicht auf die Spur zu lenken. — Die „Leitz R. R.“ berichten noch folgendes: Der Gendarm Hufsch aus Wörmlitz, der von einem Diebstahlsgeheime beehrte auf dem Felde zwei Männer, die beim Mondlichte jagten. Als er sich ihnen näherte, entfiel der eine, der andere aber stellte sich dem Gendarmen. Die angestellte Untersuchung hat bisher noch kein richtiges Licht in den Vorgang zu bringen vermocht, doch nimmt man an, daß der Gendarm in Handgemenge mit dem Wilderer diesen erschossen hat und dann von anderen Wilderern selbst erschossen wurde, also das Opfer eines Mordes geworden ist. Der Schuß auf den Wildbiid ist in so unmittelbarer Nähe abgegeben, daß dessen Gesicht völlig unkenntlich geworden ist, ebenso ist die Gendarm aus nächster Nähe erschossen worden sein. Der Erbschönd erregt, daß das Gewehr des Wilderers noch in beiden Händen gefunden war, und der Beamte von seinen Wunden noch eine Strecke über das Feld geschleift worden ist.

**Halle, 11. Sept.** Ein in dem unweit Köddo gelegenen Dorfe Schillingstedt einquartierter Soldat, der einigen Einwohnern die Mechanik des Gewehrs erklären wollte, schoß sich aus eigener Unvorsichtigkeit mit einer Wagnatrone in den Oberhüften. Für den ganze Oberhüften wurde zerrissen.

**Stendal, 16. Sept.** Der Knecht Paul Ader verlebte am Sonnabend Nachmittag einen Werdanfall auf die 44-jährige Frau Kotte aus Stendal, die auf einer Wiese in der Nähe des Dorfes Armin Vieh hütete. Der Wörder schlepte sein Opfer in ein Kornfeld, wo man es am anderen Morgen tödtlich verlegt auffand. Die Frau wurde in das Johanneis-Krankenhaus zu Stendal gebracht. Der Thäter ist in der Wohnung seiner Eltern in Arenberg verhaftet worden.

**Eine heitere Jagdschicht** wird von einem Jäger der Gottb. Jg. mitgeteilt. Ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn ging kürzlich auf die Heßhühnerjagd und hatte auch das Glück, zwei der so beliebten Pelzfaßvögel zu fischen. Hoberkrater über dieses Jagdglück begab er sich auf den Nachhauweg in seine geliebte Stammkneipe, um sich nach des Tages Laß und Mühe zu rächen. Aus dem einen Gläschen wurden aber mehrere und man blieb bis nach Mitternacht beisammen, Schwantenden Schrittes zog auch unser Nimrod in der ersten Morgenstunden heim und begab sich sofort zu Bett. Am

Morgen beim Erwachen war sein erster Gedanke die erlegten Heßhühner. Wie groß war sein Entzücken aber, als er an der Jagdtasche fand der Heßhühner zwei — Zerlinge vorand. In seinem Stammloft hatten sich Fremde diejenen Scherz gemacht, sie wollten ihm wahrscheinlich den Weg zum Kaufmann sparen, wo er seine Zerlinge in Falle eines Regenstammers herbeiführt.

**Berlin.** Der Empfang des Königs von Italien hat der Stadt Berlin 26 000 Mark gekostet.

**Wismar, 15. Sept.** (Ein ehelicher Dieb.) Ein Verheirateter, dem auf dem Postamt ein Hundertmarkstück gestohlen worden war, und wirklich erbielt er anonom die 100 Mark durch Postamtsweisung zurück.

Ein Laifiger Schweineverkauf fand in Hannover statt. Ein Säubler, der einen über den Durst getrunken hatte, konnte sich beim Handel um die letzten 6 Schweine mit einem Landname wegen des Preises nicht einigen. Schließlich kam man überein, die Tiere „meterweise“ zu verkaufen. Gewissenhaft wurden die Schweine von der Schwanzspitze bis zur Schnauze gemessen, und das Resultat ergab eine Länge von 10,2 Meter, wofür der Bauer den bedungenen Preis mit 35 M. pro Meter mit 357 M. ausbezahlt erhielt. Der Landmann ließ inzwischen seine Schweine wiegen; bei näherer Betrachtung des „Geschäftes“ bemerkte er, daß er einen Profit von 100 M. gemacht hätte. Der Händler soll nachher ein sehr böses Gesicht gemacht und die Anweisung gegeben haben, daß er in seinem Leben keine Schweine mehr „meterweise“ kaufen werde.

**Litarrerisches.** Alles, was den Frauen persönlich oder in irgend Bezug als Hausfrau und Mutter von Nutzen sein kann, findet in dem beliebten Frauenblatt „Hauslicher Rathgeber“ stets eingehende Beschreibung. So wird in der foreben erschienenen Nr. 37 „Reizere Lebensanweisung“ als ein nicht unwesentlicher Faktor zur Erhaltung des häuslichen Glüdes empfohlen: darauf folgen für alle Eltern höchst behergsamerthe Worte über die Erziehung unserer Töchter zur Ehe. Diefem schließt sich eine dritte, den Hausfrauen gewiß sehr willkommene Arbeit, betitelt: „Aulmarisches vom Hosen“ an.

Das Feuilleton ist, wie immer in diesem Blatt, spannend und dezent, und erwähnen wir hier nur der interessanten Skizze aus dem Leben „Um ein Haar“ von A. Gottschalk. „Necht leidame Herbsttolleiten für Damen und Kinder, Hüte und Modets fallen den reich illustrierten Modestellen; hauswirtschaftliche Winke allerlei Rezepte, sowie Auskünfte, Räthsel, Gedichte schließen sich an.“ Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 M. — Einzelnummer 10 Pfg., mit Schnittmusterbogen 15 Pfg. — Probennummer fendet der Verlag Robert Schöncneiz, Berlin W., Eisenacherstraße 5 auf Verlangen gratis und franco zu.

**Kirchliche Nachrichten von Annaburg.** Am Sonntag den 21. Septbr.:  
Ortskirche: Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Herr Pastor Lange.  
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Diakonspastor Zimernagel.  
Burgje: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

**Sur- und Bade-Anstalt Annaburg**  
Dampf-, Bannen- und Mineralbäder, Packungen, Wäsche für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. (Für Damen weibliche Bedienung.)  
Ernst Kretschmer, Rathschiffbändler u. argil. gepfr. Maschinen.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Die Main-Neckarbahn geht mit dem 1. Oktober ds. J. in die preussische Eisenbahngemeinschaft über. Die in Darmstadt bestehende Direction dieser Bahn wird am 1. Oktober aufgehoben und die Verwaltung und der Betrieb der preussischen Eisenbahndirection in Mainz übertragen, bei der fortan ein bairisches Mitglied beifügt wird. Das gesamte zu diesem Zeitpunkt vorhandene Dienstpersonal der Main-Neckarbahn wird von den betriebsleitenden Beamten mit übernommen. Ausgenommen hiervon ist jedoch der Teil des bairischen Personals, der infolge der Vereinigung des gesamten Dienstes der Main-Neckarbahn entbehrlich wird; dieses Personal ist von der bairischen Staatsbahn zu übernehmen. Entlassungen von Beamten usw. aus Anlaß der beschriebenen Vereinigung im Geschäftsbetriebe der Main-Neckarbahn werden nicht stattfinden.

Der bairische Landwirtschaftsminister erläßt im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Frage der Fleischversorgung in den größeren Städten durch seine Organ einen Aufruf an alle Landwirte Bayerns, der folgenden Wortlaut hat: „Landwirte! Nicht Schweine und bringt schädliche Schweine baldigst zum Markt!“

Mit den Verhältnissen im deutschen Osten wird sich nie es heißt, demnach die preussische Kronart beschaffen. Im Kultusministerium zu Berlin fanden jedoch Besprechungen über die Verwirklichung der Kulturfortschritte für die Provinz Posen statt.

Der Kaiser hat sich bei seiner neulichen Anwesenheit in Posen unter Ablehnung einer eigentlichen Hochschule für die Einrichtung fester akademischer Kurse dorthin entschieden. Infolgebegegnung ein weiteres Vorgehen in diesem Sinne beschlossen.

## England.

Chamberlain verdrang dem General Botha verbannt, die Summe für die ruinirten Burenfamilien zu erhöhen. Doch müßten die Buren erst wirtschaftliche Beweise lokaler Bemühungen geben. Chamberlain setzte Botha gegenüber überhaup den besten Willen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

## Frankreich.

Der General-Gouverneur von Madagaskar erließ Bericht über die An siedelung von Buren in Madagaskar. Danach soll die Zahl der Buren, welche sich dort niederzulassen gedenken, ziemlich beträchtlich sein. Es werden bereits große Vorbereitungen zum Empfang getroffen. Man glaubt aber nicht, daß die Einwanderung diplomatische Schwierigkeiten machen werde. Die französische Regierung wird die An siedelung unter der Bedingung gestatten, daß die Buren französische Unterthanen werden.

Bairer Blätter lassen sich aus Berlin melden, der deutsche Kronprinz werde sich demnach mit der Prinzessin Alice, Tochter der Herzogin von Alban, verloben.

## Niederlande.

Im Haag eröffnete die Königin Wilhelmina, welche Prinzessin Beatrix und der Königin-Mutter begleitet war, die Generalstaaten mit einer Rede, in der sie zunächst

auf die schwere Krankheit hinwies, von der sie völlig wieder hergestellt sei; die bei dieser Gelegenheit ihr von dem Volke bewiesene Liebe habe das Band, das sie mit denselben verbinde, noch inniger verknüpft. Die Beziehungen zu dem Auslande seien nach wie vor sehr freundschaftlich. Die Nachwirkung einer Krisis, die anderswo ausgebrochen sei, habe der Schifffahrt geschadet; die Lage des Handels und der Industrie sei zufriedenstellend, die der Landwirtschaft nicht ungünstig. Schlechte Ernten in einigen Gegenden Javas hätten eine große Unterbrechung der Betroffenen seitens der Regierung erforderlich gemacht. Die Trübsünde hinfällig sojann Vorlagen über Erweiterung der Zündergesetzgebung sowie über das Telegraphen- und Telephonwesen an.

## Serbien.

In Serbien steht das Mäurerwehen noch immer in schöner Blüte. Man schreibt aus Schabaz: Seit dem bekannten Aufstande ist unsere Gegend keinen Augenblick zur Ruhe gekommen. Die Bevölkerung von Schabaz und Valjevo wird von einer sehr rührigen Mäurerbande fortwährend alarmirt und durch Brandschätzungen heimlich. Vor einigen Tagen überfielen die Mäurer den Kaufmann Milan Kefisch und nahmen ihm seine ganze Habe ab, und kürzlich entführten dieselben ein schönes Mädchen aus Schabaz. Die Bande besteht aus 20-25 Mitgliedern und wird von einem aus dem Belgrader Gefängnisse entsprungenen Sträfling angeführt. Ihre Verfolgung wird aus unbedinglichen Gründen sehr lau betrieben, und es ist allerdings durchaus selbstverständlich, daß die Grenzwaache mit ihren aus 2 Männern bestehenden Wachposten ihrer nicht habhaft werden kann. Unter solchen Umständen herrscht natürlichweise in der Umgebung von Schabaz und Valjevo große Aufregung, da alles darauf hindeutet, daß die Bande durch desertirende serbische Soldaten täglich vergrößert wird. Auch den weit abliegenden Grenzwaachen jenseits der Drina, — auf der östlichen Seite — wird ihre Aufgabe außerordentlich erschwert, da es auch dort von desertirenden serbischen Soldaten wimmelt, welche die Drina häufig zu überqueren pflegen.

## Amerika.

In der Nationalkonvention sind sämtliche Artikel des Programms Roosevelt, für welche die Artikel betreffend die Trufis, angenommen worden. Die republikanischen Wähler, welche bisher Opposition gegen eine Wiederwahl Roosevelts machten, haben sich nunmehr zu Gunsten einer solchen ausgesprochen. Der Präsident gab kürzlich einen Empfang, bei welchem er nicht weniger als 10,000 Händedrücke austauschte. Der Präsident wurde während des Empfanges von vier Dutzenden begrüßt.

## Äfrika.

Man schreibt aus Berlin: Politische Kreise, die mit den Buren Fühlung haben, betonen, daß die Burenbevölkerung bestimmt darauf rechnen, die Generale Botha, Delarey und De Wet würden bei Chamberlain die gewünschte Erleichterung der Friedensbedingungen, insbesondere die Annaherung der australischen Kolonialländer und

die Erhöhung der Aufwendung für den Wiederaufbau der Farmen, durchsetzen; jedenfalls werde die erlebte Enttäuschung auch nicht ohne einen Einfluß auf die Volksstimmung bleiben, d. h. mit anderen Worten, es geht weiter. Inzwischen ist man in England darauf bedacht, die eroberten Gebiete durch An siedelungen zu verengländer. Es hat sich ein sogenannter Ausbreitungsausschuß gebildet, der Auswanderungslustige unterstützt. Die Lage der Weißen ist jedoch vielfach sehr kritischer Natur, wenn sie sich nicht längere Zeit mit Lebensmitteln versehen haben. Denn auf Wildthierjagd dürfen sie wenn alles angeht, nicht rechnen, namentlich nicht bei den Schwärzen. Das Auswanderungsausschuß will nun im Einwanderungsamt der Behörde neuerdings auch weibliche Pioniere entsenden, besonders Personen, die sich als Köchinnen und Zuhälterinnen von Boardinghäusern, Pensionen, qualifizieren. Ob man in London wohl hofft, dieses Anwesenstheils werde mit Gott Amor als Bundesgenossen noch nachträglich die Buren für England gefangen nehmen? Wir glauben, man könne sich da sehr verrechnen.

Infolge der zu erwartenden antienglischen Kundgebungen dürfte die Burengenerale die geplante Reise durch Europa unterlassen und infolge der gebieterischen Anordnungen die Konferenzen mit Chamberlain demnach wieder aufheben.

## China.

Aus Schanghai: Mandarinentreffen zu geschiedenen Bedingungen verhandeln, daß wiederum einmal die Abfertigung des Kaisers Staatsjagd geplant wird, und zwar durch den Großfürsten Junglu, der einen Prinzen aus dem Thron bringen möchte, der mit einer seiner Widwen verlobt ist. Ein in Schanghai amtierender hoher Beamter aus Peking erklärt weiter, Junglu habe zur Durchführung dieser seiner ehrgeizigen Pläne sich russische Hilfe gesichert. Der Sohn, den Rußland Tibet gewähren will, wird mit obigen Plänen Junglus in Verbindung gebracht.

## Russ und Wissenschaft.

Das Corriger la nature im öffentlichen Sinne gehört auch zu den Aufgaben eines modernen Arztes. In der Berl. Klin. Wochschr. berichtet der orthopädische Chirurg Dr. Jacques Joseph über einige operative Maßnahmen, die er an Patienten der verschiedenen Berufsclassen ausgeführt hat. So erstreckte sich ein junger Mann eines Niedrigens, das mit einem Entenschnabel überraschende Mächtigkeit hatte. Nach der Operation wurde dem ominösen Gesichtsvorsprung das stromliche Aussehen genommen. Die solennarierte Witte Nale einer jungen Dame erhielt eine natürliche Profillinie. Die Nale eines Neumanns erinnerte früher an hässliche irdische Verhältnisse, mit einem Worte an eine Schweinehäute, jetzt erscheint sie ganz normal. Ein Anarierier befah eine sogenannte Hanswurstaife, so daß die Unterbeine sich über ihn lustig mackten; durch die Operation wurde die Nale kleiner und gerade. Eine ähnliche hässliche Form erhielt die lange, mit einem Höcker versehenen Nale einer

jungen Frau. Ein junger Künstler ließ seinen gewaltigen Höcker durch die Operation entfernen und erzeuht sich jetzt einer tadellosen vollkommenen geraden Nale. Was die Motive anbelangt, welche die erwählten Personen zur Operation veranlaßt haben, so liegt es für den Ungeübten sehr nahe, Fittellie als die alleinige oder vorwiegende Triebfeder zu dem Entschlusse, sich operieren zu lassen, anzunehmen. Das ist jedoch bei den von Dr. Jacques Joseph Operirten keineswegs der Fall gewesen. Vielmehr war es der innige Wunsch, unfähig des Abgesehen zu gehen und unzufrieden mit den Menschen zu verbleiben. Sehr beachtlich trat zum Beispiel dies bei einer 38-jährigen Dame in der Erscheinung. Als sie am ersten Tage nach der Operation von ihrem ersten Ausgang zurückkehrte, ergriff sie glückstrahlend beide Hände des Arztes und sagte: „Herr Doktor, ich kann Ihnen nur sagen, kein Mensch hat mich jeht ange sehen.“

## Aus aller Welt.

Bei den unarischen Männern in der Nähe von Buxa wurde, als sich das 18. Jännerregiment und das 69. Infanterieregiment gegenüberstanden, scharf geschossen. Ein Zugführer des letzten Regiments erhielt eine tödliche Schußwunde, ein Infanterist vom 44. Regiment einen Schuß durch den Hals. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher kein Ergebnis gezeigt.

Generalmajor v. Doe Söhu, ehemals Militärlehrer der Kaiserin Elisabeth von Österreich, hat sich wegen eines nervösen Leidens in Wien erschossen.

In Geneshaun sind mehrere tausend Fabrikarbeiter in den Ausstand getreten. Da Ansehender befristet werden, wird Militär nach dort entsandt.

In Italien zogen sich in den Apenninengegenden schon jetzt Wölfe. Bei Aquila sollen ganze Horden in die Gänge herabgekommen sein. Es sollen jetzt richtige Treibjagden veranstaltet werden, um die Gegend von den Wölfen zu befreien. Das Auftreten der Wölfe gilt als Vorzeichen eines frühen und strengen Winters.

Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Mailand hat die Gräfin Bonnamini ein vollständiges Gehörnis abgelegt. Sie hat danach mit ihrem Bruder, dem Dr. Murri, die Ermordung ihres eigenen Gatten verabredet. Dr. Murri, ein intimer Freund ihres Bruders, habe dabei Mithilfe geleistet; außerdem habe sie sich eines Mädchens namens Bonetti bedient. Das gesamte Verbrechen des Grafen wurde dabei auf die Seite geschafft. Gegen die Gräfin ist Anklage wegen Diebstahls und Beihilfe zur Ermordung ihres Gatten eingeleitet. Sie befindet sich in Gefängnis zu Bologna, wosin auch der inzwischen verhaftete Dr. Murri und das Mädchen Bonetti gefangen worden sind. Senator Murri, der Vater der Angeklagten, fiel bei ihrer Verhaftung in Dismack.

Tom Ahnis, wie der englische Soldat genannt wird, ist jetzt in einer eklektischen Lage. Die nahezu 100,000 englische Soldaten, die aus dem Burenkrieg heimkehrten, sind ganz ohne Beschäftigung und es erhebt sich gar

# Süher geprüft.

Roman von Georg Sert.

29

und wie das Meißere des Westfums sich vortheilhaft auszeichnete, so machte auch der Bestizer eine Ausnahme von seinen Stammesgenossen. Gospodar Marko Clemenowitsch gehörte zu einem der wenigen Ausgeschiedenen, welche aus ihrer Verheiratung ihren Glauben nicht unterworfen waren. Deshalb hatten die Tieren freilich den Denonowitsch fast alle ihre eigenen Besitztungen geräumt und Schloß Gubinitsa das war einseitig Gut, welches der Bestizer von dem Reichthum seiner Väter gerettet.

Doch Marko war zufrieden. Er müßte sich nicht in die politischen Händel und so ließ man ihn in Ruhe. Man schlug auch ihm ein warmes Geß für das Geßlich seines Vaterlandes im Süden, aber da er von Jugend an lahm war, hatte er sich persönlich nicht an den Klämpfen seiner Stammesgenossen beteiligen können, sondern sich darauf beschränken müssen, durch verheißene Unterthänung mit Geld und Naturalien seine Theilnahme zu bekunden.

Er hatte eine bessere Erziehung genossen, wie die meisten Land-Boellente Posniens und durch diese Meßien in die Vorkämpfer sein Wissen erweitert. Auch seinem einzigen Kinde, seiner Katia, hatte er eine für Posnien ungewöhnliche Bildung zu Theil werden lassen. Im Kloster zu Aquana hatte sie vom fünfzehnten bis achtzehnten Jahre zugebracht und war seit vor zwei Jahren in das Elternhaus zurückgekehrt, zur Jungfrau erblüht, der Stolz der Mutter, die Freude des Vaters.

Sie trug die Nationaltracht ihrer Heimath, denn der Vater war ein Feind fremder Sitten und hielt in treuer Liebe fest an den heimatlichen Sitten und Gebräuchen. Und sie stand ihr gut, die roth und weiße Kleidung. Das bis zum Halbe herauswühlende, feingefaltete Band und das rothe, weitaumelnde

Band waren bunt bemalt. Das niedere Mieder von dunklem Stoff war mit bunten Streifen besetzt, wie der weiße Rock und die gelbe mit Franzen gesäumte Schürze. Auf dem Kopfe trug sie das rothe Käppchen, besetzt mit kleinen Goldknöpfen, verziert war, die auch rechenweise die Brust herabfielen und leise klirren, wenn sie sich bewegte. Ein silberner mit Abätzen einzelner Gürtel vollendete ihren Anzug.

Drei Monate waren schon fast verangen, seitdem der verordnete Reichthum Aufnahme auf Schloß Gubinitsa gefunden hatte. Langsam, sehr langsam ging die Genesung vor sich. Der Tod hatte noch einmal sein Opfer freigegeben müssen, die volle Jugendkraft hatte den Etae banongetragen.

Mit hoher Freude verfolgte Katia die Genesung, war dies doch zum größten Theile ihrer aufopfernden Pflege zu danken. Sie war glücklich darüber. Aber war es die Freude über ihr Samariterweil allein, die sie so glücklich machte, war es vielleicht nicht ein anderes Gefühl, daß sich in diese Freude mischte? War sie nicht in stiller Liebe ergriffen für den jungen Krieger? Sie mußte es selbst wohl nicht. Aber ebenso langsam, wie die Gesundheit Reichthums zurückkehrte, aber ebenso langsam, aber tiefer und inniger, wuchs ihre Liebe zu ihm. Seine tiefblauen Augen hatten es ihr angethan. Und wenn er ihr mit matter Stimme dankte, ihre alle ihre Sorgen und Mühen mit matter Stimme dankte, ihre alle ihre Sorgen und Mühen in die Seele.

Die braune Katia, mit der gekämpften Metallstimmte, mit dem ärmigen Gaar, das blauschwarz war, wie der Ritzig des Hades, sang wie eine taumelwolkene Umher. Ihr Augenbalden war verflummt. Ihre Seele war fort, wanderte ruhelos umher auf einem Meere, mo ihr Stern und Kompaß fehlten, wie kein Segel schwanenweiß winkte. Wo fand sie einen Answeg aus diesem Wirral ihrer Gefühle? Denn wenn er wieder gesund war, zog er fort, er, dem ihre ganze Seele gehörte und sie? Ach sie mochte daran gar nicht denken.

Sie war von ihrem Vater dem reichen einflußreichen Gospodar Zgor Maniewitsch als Gattin zugeeignet und der Gedante,

sich dem Elternwillen zu widersehen, kam ihr nicht im Entfernsten in den Kopf. Gehört es doch in Posnien zur Selbstehe, daß eine Ehe aus Liebe geschlossen wird. Bei wohlhabenden Familien wählten vielmehr die Eltern dem Sohne die Braut und dabei wird vor allem an den Reichthum derelben gesehen. Daß gar die Tochter um ihre Zustimmung gefragt würde ist undenkbar. Zwar geniesien die boshafischen Frauen große Freiheiten im Vergleich zu den Türkinen, allein von einer Gleichberechtigung wie im Abendlande ist durchaus keine Rede.

Dobrow! Katia während ihres Aufenthaltes im Auslande und mehr noch durch die Belehrung, die sie aus der Unterhaltung mit Reichthold geschöpft, mehr er ihr von den Sitten seiner Heimath erzählte, höhere Begriffe von Frauenwürde und Frauenrecht erhalten, so konnte sie sich doch nicht losmachen von den energischen Sitten ihres Heimatlandes.

So verzehrte sie sich in stiller Leidenschaft für Reichthold, obwohl dieser ihr wesentlich die Veranlassung gegeben hatte, zu glauben, daß er sie wiedersehen. Doch Katia meinte dies, aus keinem freundschaftlichen, dankbaren Begehren folgern zu dürfen. Hatte sie nicht verstanden beobachtet, wie sein Auge oft lange, lange Zeit auf ihr ruhte, wie dann ein verklärter Schimmer über sein bleiches Antlitz zog? War das nicht ein untrügliches Zeichen.

Arme Katia! Sie wußte ja nicht, daß es nur ihre Neugierigkeit mit Marko war, die ihn veranlaßte, sie so oft anzusehen.

So verzogen die Wochen. Die Genesung machte jetzt rasche Fortschritte und schon fühlte er sich kräftig genug, um demnachst seine Rückkehr zum Heere der Jünglingen ins Auge zu fassen.

Da eines Tages sprengte ein Reiter in den Hof. Es war Zgor Maniewitsch, der zukünftige Gatte Katias. Genannt sprang er vom Pferde, warf die Zügel dem herbeiliehenden Knechte geringfügig zu und schritt stolz und selbstbewußt auf das Haus zu, aus dem ihm Clemenowitsch schon entgegenkam.



seine Aussicht, daß bis zum Herbst Arbeits-  
gelegenheiten für sie gefunden werden; zu  
dürfen die Armen, für die keine weiteren  
Mittel als solche zum Erlöse gegen eine  
Arbeitsunfähigkeit oder bedrängte Ar-  
beitsfähigkeit bereit gestellt sind, einer ziem-  
lich elenden Lage im Winter entgegenge-  
hen, zumal die Mittel der privaten Wohlthätigkeit  
erschöpft sind.

**Ein aus der Irrenanstalt ausgebrochener  
Mauwäuder** namens Theobald Winqart  
bildet den Schrecken der Bewohner der Gegend  
von Krems in Niederösterreich. Winqart  
lebt von den Vagationsmitteln, die er der  
Landbevölkerung abzwinkt. Die Bauern  
wagten nicht, den Wäuder anzugehen, weil sie  
für den Wäuder und Brandstiftung fürchten.  
200 Mann durchstreifen mit der Genarmarie  
die Gegend, können des Gesuchten aber nicht  
habhaft werden. Man glaubt, Winqart er-  
teilt im Winter Fangen zu können, wenn große  
Kälte ihn zwingt, ein Dach aufzudenken.

### Kolonialen.

Die Kolonialabteilung des Auswärtigen  
Amtes hatte, wie aus Wienhof geschrieben  
wird, eine staatslich geleitete, umfassende Be-  
siedelung Deutsch-Südwest-Africas in Aus-  
sicht genommen. Das Gouvernement von  
Deutsch-Südwest-Africa hat zu diesem Zweck  
die Besitzkapitalgesellschaften und Direktors-  
kommissionen sowie die Regierungsländereien  
der Kolonie angefordert, sich über eine Reihe  
von, die Besiedelung betreffenden Fragen zu  
äußern; in erster Linie über die an die Be-  
siedelung der Kolonien zu stellenden An-  
forderungen, Art und Höhe der ihnen zu ge-  
währenden Vergütungs-Unterstützungen und  
Ausdehnung der den Ansiedlern zu über-  
weisenden Grundfläche; schließlich auch darüber,  
wie denn fest herrschender Mangel an für  
die Besiedelung zur Verfügung stehenden Re-  
gierungsland — event. durch Zurückgreifen  
auf den Landbesitz der großen Gutsbesitzer  
sein würde. Dieser Schritt der Kolonial-  
Abteilung ist ein für die Kolonie bedeutsamer.  
Als erste Bedingung für eine gesunde Ent-  
wicklung der Kolonie muß nach Ansicht aller  
wirklichen Kenner der Verhältnisse eine natio-  
nale Besiedelung des Landes gelten, bei der  
ferner die freie Abgabe des Grund und  
Bodens sowie eine angemessene Vergütungs-  
beihilfe im Interesse eines gewissen Wohl-  
standes der Farmbevölkerung unerlässlich ist.  
Neben einer Besiedelung mit Büren werden  
sich die eingeborenen Völker vornehmlich  
wenig nützlich ausprägen. Eine übermäßig  
Besiedelung mit Büren würde demnach große  
Unbequemlichkeiten und Gefahren mit sich  
bringen, deren Erkenntnis man sich auch in  
der Heimat nicht verschließen sollte.

### Gedichtshalle.

**Meh.** Ein Paal von Soldatenmännchen hat  
in Mes seine Wägen gefunden. Der Romaner Döste  
hatte im März einen Selbstmordverstoß verübt,  
indem er sich eine Revolverkugel gegen den Kopf  
schickte. Die Bestrafung war jedoch nicht tödlich gewesen,  
und Döste war nach seiner Bestrafung in die Heimat  
entlassen worden. Das schändliche Vergehen  
veranlaßte jedoch eine tiefgehende Untersuchung  
über den Paal, die Folgendes ergab: Döste, ein  
schwerfälliger, weit lungenhaarder Mensch, war bei  
seiner nicht heruntergekommenen Stellung das Schmier-  
geld des Zupfentils gewesen, was der Unter-

offizier Meier zur Veranlassung nahm, ihn wieder-  
holt zu misshandeln. Auch der Unteroffizier Trautmann,  
der damals noch Obergefreiter und selbstverle-  
bender Revolverkugelführer war, behandelte Döste reger-  
mäßig in roherer Manier, entzog ihm verabschiedlich  
das Mittagessen, überhäufte ihn dagegen noch mit  
Gebrauchsgeldern. Einmal ließ er ihn den Hintertroß  
gegen die Brust, das er hinterher, in ein ande-  
res Mal, als Döste nicht „fort“ genug in das Unter-  
offizierszimmer trat, schickte er ihn bis zum  
Fenster hinaus und um das Gebäude herum. Er  
legte an anderen Mannern unter Drohungen auf,  
den Döste zu misshandeln, was denn auch geschah,  
wie die Leute behaupten, nur aus Furcht vor dem  
Unteroffizier. Döste habe sich auch kaum gewehrt,  
sondern nur widergeben, ihn nicht zu arg zu  
schlagen. Die Romaner kamen in der Verhandlung  
mit je 3 Tagen mittlerer Arrest davon, der Unter-  
offizier Meier mit 4 Wochen. Der Hauptverle-  
bende Trautmann hingegen erhielt 8 Monate Gefängnis.  
**Schwarzp.** Der sängerische Legationsekretär  
Korn, der in letzter Zeit wegen Aufreizung verurteilt  
worden war, ist neuerdings wegen eines in seiner  
Wohnstube begangenen Verbrechen antwortlich  
geschieden von dortigen Schoungerecht, zu sechs Mona-  
ten Zuchthaus verurteilt worden.

### Vermischtes.

**Nach einer Meldung aus München**  
Gladbach nahm eine stark besuchte Zentrum-  
Versammlung gegen den Willen der offi-  
ziellen Parteileitung eine Resolution gegen die  
hohe Getreidezölle und Defnung der  
Grenze für die Vieheinfuhr an.

**Bei dem Vergleich französischer und  
deutscher Passengesetzungen** kommt der Ma-  
növerkorrespondent des „Standard“ zu fol-  
gendem Resultat: Die deutsche Infanterie  
steht in Ausbildung und Disziplin weit über  
der französischen, die französische Artillerie  
ist besser als die deutsche; ebenfalls im Per-  
sonal. Bei der Kavallerie ist wenig Unter-  
schied zu beobachten, wenn nicht etwa in  
den wunderbaren die Strapazen aushaltenden  
deutschen Pferden.

**Von Absparungsmaßregeln** ist keine  
Nebe, man muß die Geduld bewahren, mit der  
König Georg es sich gefallen läßt, daß sich  
seinem Geholge im Wandel stets ein  
Schwerm getreuer Unterthanen anschließt,  
und die Freundschaft, mit der er jeden Gruß  
erwidert. Nur dann würde ihm die Reue  
nicht helfen, wenn sie ihm selbst beim Frischtritt  
nicht ungetreu lieg. „Ich habe es nicht  
kern, wenn ich esse, und wenn ich etwas  
Kungrische schauen mir zu,“ wandte er sich  
das eine Mal an die ihn umgebende Menge,  
und ein anderes Mal fragte er sie: „Ihr  
habt wohl noch niemandem Menschen einen  
Fingerring gegeben, der das Band der  
Zusammen einermachen ihre Taktlosigkeit  
zum Beweiszweck kam. Sie wendigen zurück  
— aber nicht weit, denn die Wiedergiebt  
dald wieder.“

**Eine Anekdote** italienischer Wälder,  
daß der verlorbene Kardinal Ledochowski  
1 000 000 Lire hinterlassen habe, berichtet  
der „Djemini“ dahin, daß die Hinterlassenschaft  
des Kardinals sehr gering sei, was  
angeht die großen Wohlthätigkeit dieses  
Kirchenfürsten gar nicht übergehen könne.  
Das Herz des verstorbenen Kardinals ist  
bereits in Wien eingetroffen. Dasselbe wird  
in den nächsten Tagen in der Domkirche nieder-  
gelegt werden.  
**1207/10., Saagen Papier** sind im  
Dienste der Stadt Berlin im letzten Jahre  
verfälscht worden, 26 930 mehr als im

**Vorjahr.** Dieser Betrag ergoß sich  
durch die Ausgabe von 474 801 Stahl-  
blech und 225 Federpfeifen 27417/  
Liter Tinte. Um etwa überschüssige Tinte  
abzufließen, wurden 68375 Köpfpapier ver-  
wendet.

**Die Trunkenboldliste**, die in diesem  
Jahre in den Kreisblättern des Kreises  
Loß-Gleiwitz veröffentlicht wurde, verblüfft  
in ihren Zahlen. Sie weist 250 zu Trunken-  
bolden erklärte Personen, das sind über 3  
Prozent der Bevölkerung des Kreises, auf;  
die meisten Trunkenbolde weisen die größten  
Gemeinden auf: Laband 19, Loß 18 und  
Kreistreibscham 17. Unter den Amtsbezirken  
glänzt Laband mit 50 Trinkern. Zu den  
Trunkenbolden wurden am meisten im Jahre  
1901 (42), 1896 (35), 1900 (25), und 1902  
hat schon 22 gewohnheitsmäßige Trinker,  
wenigstens die Liste erst bis zum 4. August  
reicht. Das ist eine betrübende Erscheinung.  
Die Trunkenboldverämmlung bis 1874 zurück.  
Die gewohnheitsmäßigen Trinker rekrutieren  
sich hauptsächlich aus dem Arbeiterstande.  
Viel ist auch der Handwerker unter dieser  
Sorte von Menschen vertreten. Auf der  
Liste erscheinen auch einmal eine Arbeiterin  
und einmal eine Hegefrau. Selbst ein  
Ortsarmer und eine Ortsarme stehen sich in  
die Liste eintragen. Unter den gewohnheits-  
mäßigen Trinkern sind 213 männliche und  
67 weibliche Personen. Von letzteren wieder  
sind es 7 Fräulein, denen der Schnaps so  
gut schmeckt.

**Eine eigenartige Szene** konnte kürz-  
lich in einem englischen Gerichtshof beob-  
achtet werden. Es waren etwa vierzig  
chinesische Matrosen anwesend, von denen  
einer als Zeuge vernommen wurde, und da-  
mit er in seiner orthodoxen Manier schwören  
konnte, wurde ihm ein Teller gegeben, welches  
er auf dem Tellerstand zu zerbrechen hatte,  
woran der Richter ihn also anspand: „Du  
sollst die Wahrheit sagen, die ganze Wahr-  
heit, und wenn Du nicht die Wahrheit sagst,  
soll Deine Seele zerbrochen werden, wie dieser  
Teller.“

**Auf einem** der jährlichen Märkte einer  
kleinen Stadt Norddeutschlands bemerkte ein Herr,  
wie ein Zigeuner und ein Pole um ein  
Pferd feilschten. Neugierig, zu erfahren,  
weshalb von den beiden Gaunern wohl der  
geriebene war, ging er, nachdem der Hand-  
del abgeschlossen war, zu dem Zigeuner und  
fragte ihn, wie viel er für das Pferd be-  
zahlt habe? Der Zigeuner öffnete seine  
Hand und zeigte eine Schnurknoten (Wert  
ungefähr 21 M.). „Aber ist denn das nicht  
sehr wenig?“ „Nein“, sagte der Zigeuner,  
„denn der Gaul ist ja ganz lahm.“ — Der  
Pole ging daraufhin zu dem Polen und  
sagte: „Es, Sie haben 10 Rubel gegeben  
für ein lahmes Pferd?“ — Der Pole zwinkerte  
mit den Augen und sagte: „Aha!“ —  
Der Gaul ist so gesund wie Sie, ich habe  
bemerkt, daß er ganz falsch beschlagen war,  
und das ist es, warum er hinkt.“ — Damit  
wandte sich der Herr wieder dem Zigeuner  
zu und übermittelte ihm das folgende Gepläts,  
woran derselbe sehr leicht mit dem Auge  
apunktete und flüsterter: „Er ist so lahm, wie  
ein alter zweibeiniger Stuhl, ich habe ihn  
absichtlich so falsch beschlagen lassen, damit

man meint, das wäre die Ursache des Hinfen-  
sens.“ — Nachdem hiervon der Pole wieder-  
um in Kenntnis gesetzt worden war, sah er  
er doch betroffen und ließ einen Augen-  
blick den Kopf hängen, dann raffte er sich  
auf mit einem kleinen Seufzer und benötigte  
sich mit den Worten: „Na, es macht auch  
nichts, die Schnurknoten ist ja falsch.“

**Die Sammlungen** für die Hinter-  
bliebenen von Opfern der „Brimus“-Kata-  
strophe haben annähernd 300 000 Mark  
ergeben. 95 Zeichen sind beerdigt worden;  
6 Leiden konnten bis jetzt noch nicht ge-  
boren werden. Die Gräber auf dem  
Zentralfriedhof Olsdorf werden auf 25  
Jahre gepflügt, jedes Grab erhält einen  
Stein. Es ist bereits ein Monument ange-  
kauft, nämlich ein Granitobelisk mit einem  
Obelisk von 4 Meter Höhe. Der Obelisk-  
stein ist für den äußersten billigen Preis von  
3000 Mark erstanden. Die Gräber sind  
zum Einsteck jedoch nicht gefestigt worden.  
Was die Unterbringung der Waisen betrift,  
so kamen allüberall aus fernem Gebirgen  
Unterstützungen und glänzende Anerbietungen  
von reichen kinderlosen Leuten, eine Anzahl  
der Waisen für eigen anzunehmen. Da die  
meisten Waisen in Hamburg Anverwandte  
haben, so übernehmen einflussreiche die  
Vormundschaft.

**Nach dem Vorgang** der Landesbersehr-  
ungsanstalten der meisten übrigen Provinzen  
wird nunmehr auch die Landesbersehrungs-  
anstalt Pommern ein eigenes Verwaltungs-  
gebäude in Stettin errichten. Ein geeig-  
neter Bauplatz ist auf dem durch Erbschaften  
des früheren Fürsten Leopold als Baugelände  
genannten Terrain schon gesichert. Zur Zeit  
ist man mit der Ausarbeitung des Bauprojekts  
beschäftigt. Ohne Zweifel wird es sich um  
einen Monumentalbau handeln, welcher, un-  
abhängig von zweckmäßigen und praktischen  
inneren Einrichtungen, sich in seiner architek-  
tonischen Gestaltung bei der Haken-Terrasse  
zu errichtenden Prachtbauten würdig an-  
schließen wird.

### Für Geist und Gemüt.

— **Wirkliches Mittel.** „Wie haben Sie Ihre  
Frau nun wieder ins Leben zurückgerufen, als sie  
bei dem Wahnwieser in Schmach gelie?“ „Als  
alles nicht half, habe ich dem Dienstmädchen, welches  
zu Hilfe herbeigekommen war, einen Kuss gegeben.“  
— Da hätten Sie sie einmal lebendig werden lassen  
sollen!“

### Schub.

**A**ch wie bald muß nun der Herbst!  
Die Blumen welken, die Blätter schneien,  
Die Blätter fallen, der Herbst ist da,  
Der Wind weht rauher über die Ähren,  
Der Sommer muß herben sein,  
Herbst!

Ich wie bald geht nun mein Leben!  
All' unser Pflanz muß bald erntern,  
Es geht für immer der Sommer von dannen,  
Und in den Herbsttagen geben wir getrennt,  
Die Liebe muß herben, und wir — verderben!

So ist das das Allen gegeben,  
Wägen und Zerkeln folgt im Leben;  
Neben, erlassen, erringen und lassen,  
Sehen und scheiden, lieben und meiden,  
Stirnen dem Werden folgt — Verderben!

— **Ja,o.** Richter zum Anfertigen! „Nicht  
haben Sie wegen Wildens da und heute wegen  
Hauens?“ „Angeklagter: „Ja, wissen Sie, Gerichts-  
hof, jetzt in halt Schmeiß!“

### Säuer gewürft.

Noman von Georg Gerg.

30 Nachdruck verboten.

„Sei mir willkommen!“ rief ihm entgegen. „Wie geht's?  
Sag an, was hielt Dich solange von meinem Hause fern,  
doch ihm seit fast drei Monaten nicht die Ehre Deiner An-  
wesenheit zu Teil wurde? Doch was soll ich, eine frische  
breite Narbe auf der Wange, was bedeutet das? Warst Du  
im Kampfe?“

„Du sagst es. Als ich zum letztenmal von Dir heimritt  
und am Abend in der Waldschenke einkehrte, um mein Pferd  
etwas verschaukeln zu lassen, wurde ich von acht wohl aus-  
sehenden Kerlen überfallen und wäre beinahe gedöbdt worden,  
nenn es mir nicht geglikt wäre, mein Pferd zu erreichen  
zu entkommen. Wie ich vermute, waren es türkische  
Soldaten, welche sich von dem Heere entfernt hatten, und  
wahrscheinlich auf eigene Faust plündernd im Lande um-  
herzogen.“

„Was sagst Du, auf dem Heimwege von hier bist Du in  
der Waldschenke überfallen worden?“ Marktwirtschaft! Zu  
seinem Tode weilt ein junger Offizier, ein Ausländer, der  
sich dem Komps Submajors angeschlossen hatte, hier bei  
mir. Er war ebenfalls in jener Schenke überfallen und  
schwer verwundet worden. Wir fanden ihn halbtot ungeschri-  
tenig Schritte vor dem Thore liegend. Wiewohl, ja aber  
Waldschänke nach war es dieselbe Wunde, welche Dich  
überfallen hat. Nennst Du aber schwer am Kopfe ver-  
wundet und nur der aufzupfernden Pflege meiner Frau und  
Zochter ist es zu danken, daß er am Leben geblieben und jetzt  
wieder soweit hergestellt ist, um schon in den nächsten  
Tagen zum Heere Submajors zurückkehren zu können. Es  
ist ein ebenbürtiger wie tüchtig junger Mann, den ich in  
der Zeit meines Hierseins habe getroffen und achten gelernt.

Doch da kommt er selbst, laß Dir die Details des Ueberfalls  
von ihm erzählen.“

„Nur nicht zusammen. Wie man es der Zufall sagte,  
den er den Offizier, den er selbst in der Waldschenke nieder-  
gehauen hatte, hier wiedertraf. Das war fatal. Aber ihm  
blieb nicht lange Zeit zum Besinnen, denn schon ging die  
Thüre auf und Reinhold, von einem Spasiergehänge beim-  
stehend, trat in die Stube.“

„Denonowich stellte ihm den Galt vor. Höflich verbeugte  
sich Reinhold und streckte dem Fremden die Hand zum Grusse  
entgegen. Aber kaum blühte er ihm voll ins Gesicht, das  
bisher halb abgeleitet war, als er, wie von einer Watter ge-  
schoben, zurückfuhr und seine Hand zurückzog. Das war ja  
der junge Mensch, dem er in jelle Submajors begegnet und  
der ihn in der Waldschenke in Gemeinschaft mit andern Strochlen  
überfallen und ihm bei dem Kampfe um den Ausgang den  
Kies über den Kopf beigebracht hatte. Hätte er noch ge-  
wagt, die breite Narbe, welche vom Ohr über die rechte  
Wange sich hinzog und von seinem eigenen Schwerte her-  
vorgebeugte ja, daß seine Erinnerung ihn nicht täuschte.“

„Unvollständig fahle er nach seinem Schwerte indem er nicht  
daran dachte, daß er jetzt in jelle Stube einberging. Am  
besten wäre er gleich auf ihn losgegangen und hätte ihm ins  
Gesicht geschlag, daß er ein Wäuder, ein jeder Menschenfeind  
und Landesverräther sei. Aber er hielt an sich, um nicht die  
Gastfreundschaft zu verletzen, die ihm in diesem Hause in so  
überreichem Maße zu Teil geworden.“

„Nur hatte ihn ebenfalls erkannt. Wie ein Gespenst, das  
aus dem Grabe emporsteige, starrte er fester an. Wie,  
wenn dieser zu Denonowich sagte, daß er bei dem Ueberfall  
beteiligt, daß er ihn in Gemeinschaft mit Türken getroffen?  
Er hatte geglaubt recht schlau zu handeln, als er Denonowich  
während erzählte, daß er überfallen worden sei. Sollte De-  
nionowich von dem Kampfe in der Schenke zufällig etwas ge-  
hört haben, so meinte er auf diese Weise jedem Verdacht  
vorgebeugt zu haben, indem er sich selbst als das Opfer eines

Ueberfalls hinstellte, während er denselben doch herbeigeführt  
hätte. War er doch in Wirklichkeit ein tüchtiger Spion, der  
auch an jenem Tage seine Feinde aus dem Hause unter-  
suchte und dessen Operationen türkischen Janits mitgeschafft hatte,  
damit sie dieselben dem Hofe von Serajewo überbrächten.“

„Was sollte er jetzt er? Wenn Denonowich seine Hand-  
lungswiese erfuhr, jagte er ihm mit Schimpf und Schand  
davon und Laß, die Erbin von Galatina war ihm ver-  
loren. Da blühte ein teuflischer Gedanke in seinem Hirn auf.  
Wie, wenn er Reinhold als einen jener Panditen bezeichne,  
die ihn in der Waldschenke überfallen? Ja, das ging; De-  
nionowich würde ihm mehr Glauben schenken, als dem Fremden.  
Und dem Gedanken folgte die That auf dem Fuße.“

„Was giebt's, was bedeutet das?“ fragte Denonowich,  
als er das gegenseitige Geschreden und Zurückweichen der  
beiden Männer bemerkte. „Sprich“, wandte er sich an Man-  
nawitsch, kennst Du den Fremden?“

„Reider nur zu gut“, erwiderte der Gefragte, „er ist einer  
jener Panditen, welche mich in der Waldschenke überfallen.  
Von ihm rühr dieser Kies auf meiner Wange her und ich  
selbst habe ihm den Kies über den Schadel verlegt. Deine  
Gastfreundschaft ist einem Leben zu Teil geworden, er ist  
ein gemeiner Wäuder. Sag ihm aus dem Hause, sonst schicke  
ich ihn nieder, wie einen Hund.“

„Sprachlos vor Staunen hörte Denonowich ihm an. Sein  
Auge wanderte bald zu Reinhold, bald zu Igor. Was sollte  
er davon denken?“

„Nur Reinhold war wie vom Blitz getroffen. Sollte er  
wirklich recht? Er wurde als Wäuder bezeichnet? Einen  
Moment war er keines Wortes mächtig, ein nervöses Jittern  
ließ durch seinen Körper. Aber bald sagte er sich:  
„Werdurter Räuber!“ stürzte er ihm zu. „Nicht genug, da  
Du und Deine türkischen Genossen uns heimtückisch überfallen,  
jetzt wagst Du es auch noch, mich dieser That zu beschuldigen?  
Nur weiß ich, wiech dunkles, lüchliches Gemerbe Du treibst.“

(Fortsetzung folgt.)



## Anzeigen.

Ein möbliertes Zimmer mit Schlafstube, passend für zwei Herren, ist zu vermieten, besgl. eine Wohnung für alleinlebende Dame bei

Ww. Schaffer.

Verkauf: Kanarienhähne und Zuchtweibchen. Chr. Glässner, Schuhmacherwtr.

Möbliertes Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten. Wo lagt die Exped. d. Bl.

Bef. kinder. Herrschaft sucht ein fleiß. Weibch.

## Mädchen,

das sich keiner Arbeit scheut, im Zimmerreinigen etwas Bescheid weiß u. zur Herrschaft hält. Selb. kann sich in der Wirtsch. noch weit ausbilden. Dürfte noch vorhanden. Anfrag. mit Anpr. u. evtl. Zeugnis. zu richt. an Frau Graf, Forgan, Erzenstraße.

Geldschranke, ein- und zweiflügelig, Feuer- und Diebstahlsicher, verkaufe jetzt zu besonders billigen Preisen.

Paul Westermann Nachf., Geldschrankfabrik, Magdeburg. Man verlange Preisliste.



**Dalma**  
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.  
Töter sicher alle Insekten sammt Brut. Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen usw. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant E. Lahr in Würzburg. In Annaburg zu haben in der Apotheke.

## Zur Einmache-Zeit!

Salicylsäure, Weinstein, gem., extrastarke Essig-Essenz zur Bereitung von reinstem Speise- und Einmache-Essig empfiehlt die Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

Postkarten fertigt sauber und schnell H. Steinbeiss, Buchdrucker.

## Werder'sche Früchte-Conserven:

2 u. 4 Dose 1 u. 2 Dose  
Kirchen, entkeimt 1,25 70  
Birnen, weiß u. rot 1,15 65  
Reinclauben 1,15 65  
Mirabellen — 60  
Pflaumen, ganze Früchte, 1 Pfd.-Dose 70 Pfg., in bester Qualität, empfiehlt

## Otto Riemann.

feinste neue saure Gurken empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.  
Cremor-tartari, Weinstein-Säure, Salicyl-Säure, Natron (doppeltkohlensaures), Viehhornsalz in Stücken, Backpulver, Badet 10 Pfg., Dr. Keiser's Backpulver, Vanillin-Zucker, Schachtel 10 Pfg., Vanillin-Extrakt, Fl. 10 Pfg., empfiehlt die

Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

## „Waldschlösschen“

Mulack-Theater.

Sonntag den 21. Sept. 1902:

Grosse Vorstellung.

Anfang um 8 Uhr Abends. Alles Uebrigc durch die Tageszettel.

## Zahn-Atelier E. Pape

Wittenberg (Bez. Halle) Collegenstraße 36 Eingang Mittelstr. 41

Künstlichen Zahnersatz. Schmerzlos Plombieren und Zahnziehen. Mäßige Preise.

## Dürkopp Nähmaschinen

sind infolge ihrer vorzüglichen müdergültigen Ausführung über die ganze Erde verbreitet.  
Fabrik-Niederlage bei  
**Oscar Steiner, Wittenberg, Markt 17.**  
Großes Lager in  
Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen. Lieferant an Vereine. Preislisten gratis u. franko. Coulanze Zahlungsbedingungen.

In der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen hält der Landwirth neben der Zeitung seines Heimatortes einzig zweckmäßig die

## Halle'sche Zeitung

Halle a. S.  
Diese Zeitung ist seit Jahrzehnten das einzig größere Blatt im ganzen mittleren Deutschland, welches die Interessen der Landwirthe nachhaltig und mit Erfolg vertritt.

Man bestelle bei der nächsten Postanstalt die Halle'sche Zeitung, Halle a. S. für Oktober, bis Herbst, zu nur 3 Mk. Täglich 2 Ausgaben. Anzeigen kosten die Zeitzeile 20 Pfg.

## Hermann Meyer

Annaburg, Ackerstr.  
**Fahrräder- und Nähmaschinenhandlung,**  
Fahrerabau, Vernicklungs- und Emailir-Anstalt.  
Sämmtl. Pneumatics und Ersatzteile sind stets vorräthig.  
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werkstätt ausgeführt.  
Auch werden neue Räder von den einfachsten bis zu den elegantesten nach Wunsch angefertigt.

## Wechsel- u. Quittungs-Formulare

hält stets vorräthig H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Größtenteils mit dem besten Stoffen

## Singfutter

für Kanarienvögel, Stieglitz, Nachtigallen pp. in Packeten zu 35 Pfg. zu haben in der

Apothete Annaburg.

## Neue saure Gurken

empfiehlt Julius Kählig.

## Landwirthschaftliche Winterschule Wittenberg.

Die Anstalt eröffnet den 32. Kurus am 1. November d. Js. Der Unterricht wird durch 10 Lehrer in 2 Klassen erteilt. Lehrplan und Schulbericht und jede nähere Auskunft kostenfrei durch den Direktor. Balbige schriftliche Anmeldung erwünscht.

Der Vorsitzende des Curatoriums: Der Direktor: Landrath Frhr. von Bodenhausen. Dr. von Spillner.

## Weinberg—Prettin.

Schön gelegener Ausflugsort. ca. 10 Minuten von der Haltestelle Weinberg der Prettin-Annaburger Kleinbahn entfernt.

Restaurant mit Garten, Kegelbahn, Scheibentand und Kinderbelustigung. Freundliche Bewirthung. ff. Speisen und Getränke stets vorräthig.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

## Adolf Lenchte.

Eine weithin renomirte, durchaus leistungsfähige  
**Wäscherei und chemische Wäscherei**  
(Etablissement I. Ranges) übertrug mir eine Annahmestelle und empfehle ich mich zur Vermittelung von Aufträgen zum Waschen und Reinigen jeder Art Damens- u. Herrenanzüge (auch ungetrennt), von Sommeren, Fibern, Bindern, Möbelstoffen, Gardinen etc. Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.  
G. Albrecht, Buchhandlung, Annaburg.

## Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Chef-Redakteur: Carl Volkstath.  
Erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.  
Abonnementspreis 4 Mk 50 Pfg pro Quartal.

Gratis-Beigabe: Gutenberg's Almanachs Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Eise.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirthschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Schaup und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführl. Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen beliebtester Autoren.

Im Feuilleton der Volks-Zeitung wird jetzt der neueste Roman von E. Vech, „Regenbogen“, veröffentlicht, der zu den reizvoll und angedeuteten Werken dieser ausgezeichneten Schriftstellerin gehört. Es folgt darauf „Sint“, ein Roman jenes Franz Dreyer, der bei der Grundsteinlegung des Annaburger Denkmals die Feder hielt. In der Hauptfigur seines neuen Romans hat Dreyer eine der originellsten und liebenswürdigsten Frauengestalten geschaffen, welche die moderne literarische Literatur aufzuweisen hat. — Gutenberg's Almanachs Sonntagsblatt“ veröffentlicht im nächsten Quartal mehrere größere Beiträge, unter denen wir „Zarte Fäden“ von H. Ribang und „Der einzige Jüngling“ von Fr. Tschene hervorheben wollen; die eine sehr gehaltene Stimmungs-Novelle, die andere eine geistreich gefundene Kriminalnovelle.

Neu hinguetrenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Luitung — die Zeitung schon von jetzt ab bis Ende September täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Probe-Nummern unentgeltlich.  
Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,  
Lützowstraße 105. — Fernsprecher: IV, 28.

## Getreide- und Kartoffel-Säcke

empfiehlt Carl Quehl, Annaburg.

**Wundern Sie sich nicht**  
länger über die Mendenen Wasche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort  
**Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke SCHWAN  
und alle Feindinnen werden fortan Ihre schwachenweisse Wäsche bewundern.  
Man verlange es überal!

Niederlagen in Annaburg bei: Bruno Fechner, J. G. Hollmig's Sohn, Wilhelm Kühnast, Minna Möscheke, O. Schwarze (Drogerie), Carl Uthelmer.

## Rothwild

a Pfund 0,45 Mk.  
Rehwild Pfund 0,60 Mk.  
tauft gegen sofortige Stahe

Richard Günther, Leipzig, Marktstraße.

## Jollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Ztg.  
**Bürger-Schießen-Verein**  
Sonntag den 21. Septbr.  
Nachmittags 3 Uhr  
**Schießen**  
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss, Annaburg.



# Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 108.

Sonnabend, den 20. September 1902.

VI. Jahrg.

## Lothales und Provinzielles.

**Annaburg.** Am Dienstag Nachmittag wurde im benachbarten Jessen auf Requisition der hiesigen Polizeiverwaltung der früher hier ansässige Arbeiter Doole, welcher seit längerer Zeit von der Kgl. Staatsanwaltschaft Torgau wegen Einbruchdiebstahl hiedersichtlich verfolgt wurde, verhaftet.

**Professor Falbs Prognose** für die nächste Zeit lautet: 19. bis 24. September: Es wird allenthalben regnerisch. Stilleweitere treten in den ersten Tagen auch Gewitter ein. Die Temperatur steigt hoch über das Mittel und fällt sofort wieder tief unter das selbe. Zuletzt wird sie wieder normal. 25. bis 30. September: Es wird auffallend kalt. Die Regen nehmen allmählich zu und erreichen in den letzten Tagen eine große Verbreitung nicht nur in Preussland, sondern auch in Desterreich und Frankreich.

**Rehruten-Einstellung.** Die Einstellung der Rekruten des Gardekorps erfolgt bei der Kavallerie und bei den Defensions-Handwerkern in der Zeit vom 1. bis zum 3. Oktober, bei der Infanterie, den Pionieren und den Schützen, der Artillerie, den Jäger-Regimenten und dem Train in der Zeit vom 21. bis 24. Oktober.

**Eine interessante Entscheidung** fällt das Schöffengericht in Ernst bezüglich des Mißbrauches des Flaschenauslaufes und Flaschenverbrauchs im Flaschenbierhandel. Es hatte sich nämlich der Flaschenbierhändler Franz in Ernst, welcher sein der K. Bergischen Brauerei in Merseburg gebührende, ihm zugetragene leere Flaschen gefüllt und wieder an seine Kunden abgegeben hatte, wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Gerichtshof aber erkannte auf Freisprechung, da dem immermehr um sich greifenden Mißbrauch nur auf dem Wege des Civilverfahrens entgegenzutreten werden könne.

**Genehmigung der Schüler zu Dreijagden.** Zu Beginn der Jagdzeit wurde es angeordnet sein, auf die neueste Dienstverordnung für Jäger und Lehrmeister im Regierungsbezirk Merseburg vom 1. April 1902 hinzuweisen, die in § 11 folgende Bestimmungen enthält: „Zu Treiberdiensten bei Jagden innerhalb der Feldmark des betreffenden Ortes dürfen nur Schüler, welche das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben, diese nur mit Genehmigung der Eltern und nur an einem Tage in der jährlichen Jagdzeit, benützt werden. Den Schülern wird wegen einer Jagd auszuweisen, ist ganz unzulässig und strafbar. Ebenso dürfen Verlaubungen zu Jagden auf anderen Feldmarken genehmigt stattfinden.“

**Soldat.** 15. Sept. In voriger Woche wurde bei dem Hünner Eismann in Klein-Forst ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Der Dieb hatte es gewagt auf eine größere Geldsumme abzugehen, welche der x. Eismann in seiner Wohnung zu liegen hatte, um noch einen größeren Posten Steine zu bezahlen. Glücklicherweise ist dem frechen Patron nur eine geringe Barzahl in die Hände gefallen.

**Jessen.** In der am Dienstag stattgehabten Sitzung der Stadtvorordneten in Versammlung wurde Herr Senator Paul Jürmann zum Beigeordneten hiesiger Stadt gewählt.

**Schweinitz.** (Gartenbau-Ausstellung.) In vergangener Woche wurde in einer Versammlung das Programm der Obst-Ausstellung am 11. u. 12. Oktober d. J. fertig gestellt. Dasselbe umfasst nicht weniger als 34 Nummern. Es ist so gestellt, daß jedes Mitglied, auch wenn es nur

seinen Apfel oder Birnbaum besitzt, ausstellen kann. Der Obstfreund findet die anbauwürdigen Sorten in Einzelstellern vertreten, wie Winter-Gold-Barmann, Große Kaiser Reinecke, Gute Condit von Vorand, Diebs Butterbirne u. s. w. Wer einen kleinen Garten besitzt, in dem er nur Vierzehntel pflanzen kann, findet die besten Sorten dafür in einer Nummer vertreten. In einer andern wieder sind die besten Äpfel und Birnen nach der Reifezeit geordnet, so daß man beim Pflanzen dieser Sorten das ganze Jahr mit Obst versehen ist. Dann sind die Sorten besonders zusammengestellt, welche sich namentlich zum Verkauf zur Straßenverkostung u. s. w. eignen. In Nr. 19 wird das Obst in geschnittenem Aufbau gezeigt. Einen ganz besonderen Anziehungspunkt, namentlich für unsere lieben Damen, werden die Obstzeugnisse (sterilisierte Früchte, Gelee, Marmelade, Obstläche u. s. w.) bilden. Da zweckmäßige und dabei billige Konservierungsarten (zum Vorkochen) noch wenig bekannt sind, werden solche hier in Augenchein genommen werden können. Da Schweinitz Weinbau treibt, werden auch Weintrauben nach den Zweiten, welchen sie dienen (Tafel, Weinbereitung) und nach den verschiedenen Anbauarten (Hoch- und Nebelbaum u. s. w.) angeführt. So wird also die Ausstellung des Vierzehnten und Sechzehnten gezeigt werden. In derselben Sitzung wurde zum Geschäftsführer der Ausstellung Herr Kantor Heblig gewählt. Derselbe giebt über alle Ausstellungsangelegenheiten Auskunft. Dem Preisrichter-Kollegium steht der Hilfslehrer Herr Jansen von der Landwirtsch.-Schule in Halle vor. Zum Ehrenkomitee wurden 12 Herren und zum Ehrenpräsidenten der Königl. Landrats Herr Baron von Palombini vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Letzterer hat bereits in freundlicher Weise sein Entgegenkommen am Eröffnungstage ausgedrückt, um die Ausstellung zu eröffnen. In den nächsten Tagen erhalten die Mitglieder das Programm, um darnach ihr Obst zu sichten und zu wählen für die Ausstellung. Die Gemüse-Abteilung wird jedenfalls eben so stark vertreten sein.

**Kalau.** Die aller Menschlichkeit Höchst sprechende Behandlung ländlicher Arbeiter wird von neuem darstellbar durch einen Vorfall, der sich in der vergangenen Nacht auf dem Dominium Cabel bei Kalau zugetragen hat. Ein galizischer Arbeiter hatte den Krautmarkt in der Stadt besucht und dort etwas über den Durst getrunken. Als er am anderen Morgen in Folge dessen nicht rechtzeitig seiner Arbeit nachgehen konnte, wurde er von dem Vogt des Ortes in grausamer Weise mißhandelt. Mit schweren Wunden bedeckt, wurde er darauf nach dem Krankenhaus zu Altdöbern gebracht, wo er starb. Der Vogt ist inzwischen verhaftet und als Untersuchungsgefangener nach Calau eingeliefert worden.

**Brennende Kohlenlager in der Lausitz.** Von der Berliner Feuerwehr sind heute früh auf telephonisches Eruchen ein Offizier, fünf Oberfeuerwehrmänner und 40 Feuerwehrmänner nach der Grube Raucha abgegangen, da dort ein Preßkohlenlager im Werte von 200 000 Mark in Flammen steht. Die Berliner Mannschaften haben feinerlei Lösgeräth mitgenommen, da ihre Tätigkeit in der Hauptlage darin bestehen wird, den dortigen Rettungsmannschaften mit ausreichenden Rath beizustehen und sie beim Aus-einanderbrechen der brennenden Kohlenlager zu unterstützen. Sie sind jedoch mit Flackhelmen und Sauerstoffapparaten versehen, um bei etwa vorkommenden Rauchvergiftungen sofort hilfreich eingreifen zu können.

**Wittenberg.** 11. Sept. Vermittelt sich Herr Frauenschlager Karl Malinow, der sich, ohne irgend ein besonderes Benehmen zu zeigen, am Dienstag Abend von seiner Familie getrennt hat. Gestern früh ist er von

Coswig nach Magdeburg gefahren und soll im Laufe des getrigen Tages aus Wittenberg geschrieben haben. Es ist nicht der geringste Grund zu seiner Entfernung bekannt, und es ist deshalb nur anzunehmen, daß er sich in einem plötzlichen Anfall von Schwermuth entfernt hat. Der Fall erregt, da Herr Malinow als einer unter geachteten und liebenswürdigen Mitbürger bekannt ist, in der ganzen Stadt die aufrichtigste Theilnahme.

**Im Kampfe mit Wilddieben erschossen** wurde bei Wörmitz der dort stationierte Fußgänger Post. Der Beamte mußte erst vom vergrößerter Gegenwehr überwindet worden sein, denn auch ein Wildbiid wurde tot am Plage gefunden. Die entflohenen Genossen hatten die Leiche des Wilderers bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet, um die Behörde nicht auf die Spur zu lenken. — Die „Zeit. N. N.“ berichten noch folgendes: Der Gendarm Hufsch aus Wörmitz, der von einem Dienstgange heimkehrte, bemerkte auf dem Felde zwei Männer, die beim Mondlichte hielten. Als er sich ihnen näherte, entfloh der eine, der andere aber stellte sich dem Gendarmen. Die angelegte Untersuchung hat bisher noch kein richtiges Licht in den Vorgang zu bringen vermocht, doch nimmt man an, daß der Gendarm in Handgenosse mit dem Wilderer diesen erschossen hat und dann von anderen Wilderern selbst gefangen wurde, also das Opfer eines Mordes geworden ist. Der Schuß auf den Wildbiid ist in so un-mittelbarer Nähe abgegeben, daß dessen Gesicht völlig unkenntlich geworden ist, ebenso muß der Gendarm aus nächster Nähe getötet worden sein. Der Ortsbesuch ergab, daß das Gewehr des Wilderers noch in beiden Läden geladen war, und der Beamte von seinen Wunden noch eine Strecke über das Feld gestreift worden ist.

**Halle.** 11. Sept. Ein in dem unweit Köllde gelegenen Dorfe Schillingstedt einquartierter Soldat, der einigen Einwohnern die Mechanik des Gewehrs erklären wollte, schoß sich aus eigener Unvorsichtigkeit mit einer Klappatrone in den Oberhensel. Fuß der ganze Oberhensel wurde zertrümmert.

**Stendal.** 16. Sept. Der Knecht Paul Abel verübte am Sonnabend Nachmittag ein Mordanfall auf die 44-jährige Frau Rott aus Stendal, die auf einer Wiese in der Nähe des Dorfes Armin Vieh hütete. Der Wilderer schlepte sein Opfer in ein Kornfeld, wo man es am andern Morgen tödtlich verlegt auffand. Die Frau wurde in das Jochanner-Krankenhaus zu Stendal gebracht. Der Thäter ist in der Wohnung seiner Eltern in Arenberg verhaftet worden.

**Eine heitere Jagdgeschichte** wird von einem Jäger der Goltz. Jg. mitgeteilt. Ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn ging kürzlich auf die Nebhühnerjagd und hatte auch das Glück, zwei der so beliebten Dittelsch-vogel zu schießen. Hoderreut über dieses Jagdglück begab er sich auf den Nachhühner-jagd in seine geliebte Stammkneipe, um sich nach des Tages Last und Mühe zu stärken. Aus dem einen Gläschen wurden aber mehrere genommen, man blieb bis nach Mitternacht beisammen, Schwankenden Schrittes zog auch unser Nimrod in der ersten Morgenstunde heim und begab sich sofort zu Bett. Am

Morgen beim Erwachen war sein erster Gedanke die erlittenen Nebhühner. Wie groß war sein Erstaunen aber, als er an der Jagdplatte statt der Nebhühner zwei — Heringe vorfand. In seinem Stammtafel hatten sich Freunde diesen Scherz gemacht, sie wollten ihm wahrscheinlich den Weg zum Kaufmann sparen, wo er seine Heringe im Falle eines Regenwinters bereithält.

**Berlin.** Der Empfang des Königs von Italien hat der Stadt Berlin 26 000 Mark gekostet.

**Wöhrsch.** 15. Sept. (Ein herrlicher Dieb.) Ein Verklung, dem auf dem Postamt ein Hundertmarkstück gestohlen worden war, erluchte in der Zeitung um Rückgabe, und wirklich erhielt er anonym die 100 Mark durch Postanweisung zurück.

— Ein laziger Schweineverkaufer fand in

**Hannover** statt. Ein Händler, der einen über den Durst getrunken hatte, konnte sich beim Handel um die letzten 6 Schweine mit einem Landmanne wegen des Preises nicht einigen. Schließlich kam man überein, die Tiere „meterweise“ zu verkaufen. Gewissenhaft wurden die Schweine von der Schwanzspitze bis zur Schnauze gemessen, und das Resultat ergab eine Länge von 10,2 Meter, wofür der Bauer den bedungenen Preis mit 35 M. pro Meter mit 357 M. ausbezahlt erhielt. Der Landmann ließ inzwischen seine Schweine wiegen; bei näherer Betrachtung des „Geschäftes“ bemerkte er, daß er einen Profit von 100 M. gemacht hatte. Der Schweinehändler war außer sich über dieses Resultat.



**Kirchliche Nachrichten von Annaburg.** Am Sonntag den 21. Septbr.:  
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.  
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Diözesanprediger Jänemagel.  
Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

**Sur- und Bade-Anstalt Annaburg**  
Dampf-, Wasser- und Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. (Für Damen weibliche Bedienung.)  
Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Massieur.